

Pulsnitzer Wochenblatt

Herausgeber 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig legend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezücker keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.

Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Zeile (Mofse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlung. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 865. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 19

Donnerstag, den 14. Februar 1924

76. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen bis auf weiteres wie folgt:

7 % p. a. bei täglicher Verfügung
8 % - - - 1 monatlicher Kündigung oder 1 Monat fest
9 % - - - 3 monatlicher Kündigung oder 3 Monate fest

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 447 des Handelsregisters ist heute die Firma **Paul Mirisch in Pulsnitz** und als ihr Inhaber der Tischmeister **Friedrich Paul Mirisch** daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Veräußerung von braunen und bunten Konwaren.

Amtsgericht Pulsnitz, am 4. Februar 1924.

Hundesperre.

Nachdem bei einem im Orte **Wodka** aufgegriffenen und getöteten Hunde

Zollwut

festgestellt worden ist, hat die Amtshauptmannschaft Kamenz durch Verfügung vom 11. Febr. 1924 unter anderem auch den Stadtbezirk Pulsnitz als Beobachtungsgebiet bestimmt.

Hierfür gelten folgende Bestimmungen:

1. Sämtliche Hunde sind entweder ohne Maulkorb an der Leine zu führen oder dürfen mit Maulkorb unter gewissenhafter Aufsicht frei laufen.

Im Allgemeinen wird auf folgendes nachdrücklich hingewiesen:

a. Insofern die Hunde nach den vorstehenden Bestimmungen einen Maulkorb zu tragen haben, muß dieser feststehen, am Halsband befestigt sein und darf an keiner Stelle des vorderen Teiles ein Durchschieben des Mauls durch das Netzwerk von Lederriemen oder überhaupt das Reifen möglich erscheinen lassen.

b. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern zur amtstierärztlichen Untersuchung einzusperren.

c. Kadaver getöteter oder verendeter wutkranker oder wutverdächtiger Hunde sind bis zur amtstierärztlichen Untersuchung sicher und von Witterungseinflüssen geschützt aufzubewahren.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach §§ 74, 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 eine höhere Strafe verurteilt wird, mit Geldstrafe bis 150 M oder Haft bis 6 Wochen bestraft.

Pulsnitz, den 14. Februar 1924.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, wird der neue Thüringer Landtag bereits für den 21. Februar zu seiner ersten Sitzung zusammenberufen werden.

Die geplanten kommunistischen Aktionen im Reich sind vorläufig bis zum Zusammentritt des Reichstages, bis zum 20. Februar, verschoben worden.

Die Sozialdemokraten halten ihren Parteitag am 20. März in Berlin ab. Vormittags findet eine Frauenkonferenz statt, die sich mit Wahltagen beschäftigt.

Die für gestern im ganzen Reich geplanten Erwerbslosen-demonstrationen sind abgefragt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Meerfeld hat sich im Flugzeug nach London begeben, um mit Macdonald über rheinische Fragen zu verhandeln.

In allen plätschenden Städten ist die deutsche Polizei wieder bewaffnet und dadurch in die Lage versetzt, die Säuberung der Amtsgebäude energisch durchzuführen.

Im englischen Unterhause gab der neue Ministerpräsident Ramsay Macdonald seine mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die englische Admiralität einen Vertrag unterzeichnet hat, nach dem die Mehrzahl der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe gehoben werden soll.

Wie aus London gemeldet wird, wird Ende März mit der Hebung der bei Scapa Flow versenkten Flotte begonnen werden.

Die amerikanische Staatsschulden-Kommission tritt in den nächsten Tagen zusammen, um über die Frage zu prüfen, ob die europäischen Staaten offiziell wegen ihrer Schulden an Amerika gemahnt werden sollen.

Der amerikanische Senat hat eine Resolution angenommen, in welcher im Zusammenhang mit dem Petroleumskandal der Rücktritt des Marinesekretärs Denby gefordert wird.

gegenüber, und versucht er helfend einzugreifen, so ruft er durch seine Unkenntnis oft noch mehr Schädigungen hervor. Ist doch durch schnelles und sachgemäßes Handeln oft noch ein schon bedrohtes Leben zu retten, und jeder Verunglückte und plötzlich Erkrankte hat ein Recht auf die Hilfe seiner Mitmenschen. Jeder soll mitarbeiten am Aufbau der Volksgesundheit. Da jeden dazu Gelegenheit gegeben werden soll, hält die Arbeiter-Samariter-Kolonie Pulsnitz einen neuen Lehrgang ab, um recht viele mit dem nötigen praktischen und theoretischen Wissen auszubilden zum Nutzen der Allgemeinheit. Anmeldungen in den Übungsstunden im Herrhaus Sonntag vormittags 9 bis 10 Uhr.

— Umgehung des Bekanntmachungs-teils der Zeitungen durch Bekanntmachungs-Ausgang am schwarzen Brett! Um seine Bekanntmachungen nicht mehr, wie gelehrt vorgeschrieben, durch das amtliche Bekanntmachungsblatt, sondern durch Aushängen in Schaukästen bekannt geben zu können, hatte der Stadtrat einer revidierten Stadt des Dresdner Bezirks eine Abänderung des einschlägigen § 3 des Gesetzes vom 15. April 1884 (G. B. Bl. S. 131) bereits im Jahre 1922 angeregt. Nach Prüfung der Einwände gegen das Verlangen hat die Staatskanzlei im Auftrage des Herrn Ministerpräsidenten die Verordnung 1290/22 erlassen, die Kreisauptmannschaften zur Kenntnis und erforderlichenfalls weiteren Veranlassung zugesertigt worden ist. In dieser Verordnung heißt es folgendermaßen: „Der Herr Ministerpräsident wird eine Aenderung von § 3 des Gesetzes, die amtliche Verkündigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsaufgaben betr. vom 15. April 1884 (G. B. Bl. S. 131), nicht anregen. Die ordnungsgemäße Durchführung der Verwaltungsaufgaben setzt in vielen Fällen voraus, daß die einschlägigen, im Bekanntmachungswege zu verkündigenden Anordnungen der Verwaltungsbehörden möglichst allgemein bekannt werden. Das gilt nicht nur im Jahre 1884, als das angezogene Gesetz erlassen wurde, sondern in gesteigertem Maße auch jetzt. Um dieser Tatsache besser als bisher gerecht zu werden, wurde die Verordnung des Gesamtministeriums vom 27. Juni 1922 (S. G. Bl. S. 236) erlassen, die den Kreis der amtlichen Bekanntmachungsblätter weiter zog. Der Absicht dieser Verordnung würde das vom Stadtrat X befristete Verfahren (Bekanntmachungen durch Aushängen in Schaukästen) zuwiderlaufen. Bei der Un-

bequemlichkeit und dem Zeitverluste, die es der Bevölkerung zumutet, kann es nicht als eine sachgemäße Sparmaßnahme anerkannt werden.“

— (Notgeld) Die Eisenbahnklassen dürfen nichtwertbeständiges Notgeld mit Ausnahme von Eisenbahnnotgeld, das weiter Geltung behält, nur noch bis zum 17. Februar in Zahlung nehmen.

— (Verlängerte Arbeitszeit bei der Reichsbahn) Ab 10. Februar d. J. ist bei der deutschen Reichsbahn eine allgemeine Verlängerung der Arbeitszeit eingetreten. Für die Beamten des inneren Dienstes ist die Arbeitszeit auf wöchentlich mindestens 54 Stunden festgelegt worden, sie kann in besonderen Fällen bis zu 60 Stunden wöchentlich verlängert werden. Für die Beamten des äußeren Betriebs- und Verkehrsdienstes, des Bahnbewachungsdienstes und des Zugsdienstes sind bei besonders anstrengender Tätigkeit wöchentlich mindestens 48 Stunden, im übrigen bis zu 60 Stunden zu leisten. Die Arbeitszeit in den Eisenbahnwerkstätten und Kraftwerken beträgt wöchentlich 54 Stunden, die der Bahnhaltungsarbeiter (Straßenarbeiter) wegen der wirtschaftlichen Ausnutzung des Tageslichts 6—10 Stunden täglich. Die Arbeitszeit der Arbeiter im äußeren Betriebs- und Verkehrsdienst ist nach der dienstlichen Beanspruchung auf täglich 8—10 Stunden festgelegt.

— (Wetterbericht) vom 13. Februar, früh: Ein Minimum dringt von Süden aus vor, in seiner Begleitung sind wärmere Luftmassen, die etwas Steigen der Temperatur mit Niederschlägen auch bei uns zunächst in Aussicht stellen. Da das ziemlich intensive nordöstliche „Hoch“ eine Zunge hohen Druckes südwärts entsendet, so wird nach dem Abzuge der Störung erneut kälteres Wetter zu erwarten sein. Ueber Skandinavien und Finnland, zum Teil auch über Osteuropa dauert strenge Kälte, im hohen Norden zum Teil bis zu 22 Grad, fort.

Dresden, 13. Februar. (Das Ehrenfeuer der Militärvereine.) Die beiden deutschnationalen Reichstagsabgeordneten für Sachsen haben sich an General von Seckt in Berlin und General Müller in Dresden mit einer Eingabe gewandt, in der sie ersuchen, den sächsischen Militärvereinen wieder zu ihrem alten Rechte der Abgabe von Ehrenfeuern bei Begräbnissen von Kriegsteilnehmern zu verhelfen. Tausende von treuen Staatsbürgern sähen in dem von der Vera Zeigler erlassenen Verbote eine unerhörte Bräskierung wertvoller, durch langjährige

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Die illustrierte Wochenbeilage des „Pulsnitzer Wochenblattes“) Das Leben im Bild“ hat, wie wir aus vielen beifälligen Neußerungen feststellen können, in der Besetzung eine sehr gute Aufnahme gefunden. Wir empfehlen unsern Beziehern, „Das Leben im Bild“ zu sammeln. Die im Laufe des Jahres zusammenkommenden Nummern werden einen statlichen und interessanten Band moderner Zeitgeschichte im Bild ergeben, in dem man gern wieder einmal blättert.

Pulsnitz. (Arbeiter-Samariter-Kolonie.) Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, an irgend einem Orte zu verunglücken oder plötzlich zu erkranken. Jeder Unerfahrene steht solchen Vorgängen ratlos

Ueberlieferung gehelligter vaterländischer Empfindungen. — (Keine deutsch-soziale Sonderkandidatur) Die Landesleitung der Deutsch-sozialen Partei teilt uns berichtigend mit, daß das Gerücht, Syndikus Dr. Weber sei als Spitzenkandidat auf die Liste der Deutsch-sozialen Partei für die nächsten Landtagswahlen aufgestellt, völlig aus der Luft gegriffen sei. Sowohl die Partei als Syndikus Dr. Weber ständen einer solchen Sonderkandidatur vollständig fern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar. (Verabschiedung der dritten Steuernotverordnung durch das Reichskabinett) Ueber die heutige Kabinetts-sitzung, die sich mit der dritten Steuernotverordnung beschäftigte, wird halbamtlich folgender Bericht ausgegeben: Ueber die dritte Steuernotverordnung sind mehrtägige Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungsressorts und den Parteiführern gepflogen worden. Wenn bei der überaus schwierigen Materie auch kein völliges Einvernehmen zwischen Regierung und Parteiführern zu erreichen war, so wurde doch eine weitgehende Übereinstimmung über die Hauptprobleme der Verordnung erzielt. Das Reichskabinett hielt heute eine Schlußberatung über die dritte Steuernotverordnung ab.

— (Die Volksjustiz an den Sonderbündlern.) Der deutsche Born über das Treiben vorwärtiger Elemente, die seit Monaten ihre Gewalt Herrschaft in der Pfalz unter dem Schutz der französischen Bajonnette mit Mord, Raub und Plünderungen ausgeübt haben, ist zu fürchterlicher Vergeltung geschritten. Das Regierungsgebäude in Pirmasens, die Trugburg der Separatisten, zur Brandruine geworden — 88 Hochverräter im Handgemenge erschlagen, freilich auch 21 treudeutsche Pfälzer auf der Seite des letzten Verzweiflungskampfes: in der Tat ein fürchterlicher Abschluß, ein schreckensvolles Ende der Terror-Zeit! Doch immer noch vorzuziehen einem Schreden ohne Ende, wie er von General de Metz, dem französischen Gebieter in der Pfalz, diesem unglücklichen Lande unabweisbar zugebracht war. Die Separatisten wußten, welchen Rückhalt sie an diesem Manne hatten, auf dessen Haupt in erster Linie die Verantwortung für das vergossene Blut fällt. Der volle Mißerfolg der Separatisten und ihrer französischen Schutzpatrone wie im Rheinland, so in der Pfalz, darf nunmehr wohl als befestigt gelten. Deutscher Treue aber, die unter Einsatz des Lebens sich den schurkischen Feindern entgegenwarf, soll von den Brüdern im Vaterlande verdienter Lohn werden! Der bevorstehende „Pfalztag“ im Reich muß und wird ein Hülfsfest in des Wortes vollster und edelster Bedeutung werden, denn die wirtschaftlichen Schäden in jener „Herzammer“ Deutschlands sind außerordentlich groß. Zeigen wir unseren gallischen Bedrückern, daß wo immer sie das Deutschtum zu entwurzeln suchen, der Fehlschlag ihnen gewiß ist!

Berlin, 14. Februar. (Betrügereien und Schwindelereien bei der Deutschen Girozentrale) Der Deutschen Girozentrale in Berlin sind durch Schwindelereien eines betrügerischen Angestellten bedeutende Verluste entstanden. Der Angestellte ist bereits verhaftet. Die an der Börse verbreitet gewesenen Gerüchte über seinen Selbstmord sind unzutreffend. Wie der Deutsche Handelsdienst an zuständiger Stelle erfährt, seien die Verluste immerhin tragbar. Wie die Telun. erfährt, beträgt der entstandene Gesamtschaden etwa 2 Millionen Goldmark. Ein wesentlicher Teil dieses Betrages soll allerdings durch Guthaben bei anderen Banken gedeckt sein, die ein mit dem betrügerischen Angestellten der Girozentrale zusammenarbeitender Kunde der Girozentrale besitzen soll.

Weimar, 13. Februar. (Das amtliche Endergebnis der Thüringer Landeswahlen) ist jetzt bekannt. Demnach verteilen sich die Mandate wie folgt: Ordnungsbund 34, Völkische 6, Sozialdemokraten 16 und Kommunisten 13.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. (Eine Partei für Abschaffung des Krieges.) In Paris ist heute von dem Advokaten Dancont eine Organisation gegründet worden, die den Namen „Partei für Abschaffung des Krieges“ führt. Diese Partei verfolgt keine politischen Ziele, sie beabsichtigt zu den Neuwahlen Kandidaten aufzustellen, die im Parlament für eine Stärkung des Völkerbundes eintreten werden. Außerdem wird sie beantragen, daß von dem internationalen Gerichtshof juristische Klausein für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ausgearbeitet werden.

Paris, 13. Februar. (Pariser Lobsprüche für Mac Donalb.) Die Pariser Presse göhlt der gestrigen Rede Mac Donalbs unbedingte Anerkennung. Das „Journal de Debats“ schreibt: Seit langen Jahren haben wir in England nicht eine Sprache gehört, die für uns so angenehm klang. Nicht das die Pläne des Herrn Mac Donalb über die Regelung der Reparationen und die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens uns besonders günstig erschienen, aber seit dem Personenwechsel im Foreign Office be-

merken wir den Willen zu einer Verständigung, der früher nicht vorhanden war. Seitdem Herr Mac Donalb seine Absichten kund getan hat, mit uns aufrichtig zu sprechen, hat Herr Poincaré sich auch sofort zur freundschaftlichen Verständigung bereit erklärt. Er hat unseren Vertreter in der Pfalz die notwendigen Weisungen gegeben, um den Störungen ein Ende zu machen und er hat den Abschluß eines Vertrages über die Eisenbahnen unterstützt. Der „Temps“ betont, daß die demokratische Methode des Herrn Mac Donalb in allen demokratischen Ländern wie Frankreich und den Ländern der Kleinen Entente Erfolg haben könne, daß jedoch in Deutschland eine rückwärtliche Bewegung herrsche, die sich in der Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes ausdrücke und die in den kürzlich stattgefundenen Wahlen zu einer völligen Niederlage der deutschen Sozialdemokraten, der Freunde Mac Donalbs, geführt haben.

Paris, 14. Febr. (Die voraussichtliche Dauer der Debatte in der Pariser Kammer.) Man rechnet damit, daß Poincaré, der seit vergangener Freitag, wo er mit den Ministern persönlich den Sitzungssaal verließ, große Zurückgezogenheit äßt, heute das Wort ergreifen wird, um die sofortige Abstimmung über den Artikel 3 zu beantragen, doch ist es kaum wahrscheinlich, daß die Diskussion noch vor Sonnabend zum Abschluß gelangt. Die Auffassung der meisten Abgeordneten geht dahin, daß das doppelte Zielteil angenommen wird. Es heißt, daß auch der Senat die Regierungsvorlage ohne wesentliche Aenderung ratifizieren wird. Ueberraschungen sind indessen nicht ausgeschlossen.

England.

London, 14. Februar. (Keine Militärkontrolle durch den Völkerbund.) Das englische auswärtige Amt veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Meldung, die englische Regierung habe vorgeschlagen, die Militärkontrolle in Deutschland durch den Völkerbund ausüben zu lassen, verfrüht sei. Ein solcher Vorschlag könne erst erörtert werden, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei.

Türkei.

— (Ein deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag.) Aus Konstantinopel wird der „Morningpost“ gemeldet, daß am Freitag der Vertreter der deutschen Regierung in Konstantinopel eintraf, um den Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei abzuschließen.

An das deutsche Volk!

Durch Wolffs Telegraphenbüro wird aus Berlin folgender Aufruf vom 12. Februar unterbreitet: „Unsere Brüder und Schwestern in der Pfalz und am Rhein leiden schwerste leibliche und seelische Not. Separatisten mit gedungenen, landfremden, bewaffneten Banden haben eine beispiellose Schreckensherrschaft angerichtet. Friedliche Bürger haben durch das verbrecherische Wüten Leben und Gesundheit, Haus und Heim verloren

und schwächen in Gefängnissen. Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sind lahmgelegt, schwerste Eingriffe in die Rechtspflege sind erfolgt, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit bestehen nicht mehr. Niemand ist seines Lebens sicher, Hab und Gut sind verbrecherischen Anschlägen schutzlos preisgegeben. Niemand kann seine Meinung über die unerhörten Zustände frei äußern.

Hochverräter wollen der französischen Politik zum Siege verhelfen und mit Gewalt deutsches Land vom Reich und von den Ländern losreißen. Alles dies geschieht unbetrachtet

unter den Augen der französischen Besetzung und unter Bruch des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens

und hat sich bis zum äußersten gesteigert. Treu stehen wir zu Pfalz und Rheinland, die treu und tapfer gegen hochverräterische Bestrebungen kämpfen. Rheinnot ist deutsche Not.

Darum rufen wir alle Berufsstände in Stadt und Land, alle Parteien und Verbände für Sonntag, den 17. Februar, zum Pfalz- und Rheintag auf, zu einer Kundgebung der Brudertreue, zu einem deutschen Opfertag. Wir fordern die Wiederherstellung des Rechtes und die verfassungsmäßige Freiheit in der Pfalz, wir protestieren gegen die französischen Annexionsabsichten und Lösungsbestrebungen in der Pfalz und im ganzen Rheinland. Wir wollen durch reichliche Spenden beweisen, daß die Binderung der Not in der Pfalz und dem Rheinland eine Herzens- und Ehrensache des ganzen deutschen Volkes ist. Was immer geschehen mag, wir stehen nur umso fester zusammen.

Es lebe die deutsche Pfalz, es lebe das Rheinland, es lebe das Vaterland!

Die Pariser Kammer Sitzung

vom 12. Februar 1924.

Zu Beginn der heutigen Kammer Sitzung wurde auf Vorschlag des Herrn Abgeordneten Molinie eine Resolution angenommen, wonach die mit der Nach-

prüfung der Wiederaufbaugesetze in Frankreich beauftragten Untersuchungskommission sehr weitgehende Vollmachten erhält. Die Kammer nahm dann die Aussprache über die Regierungsvorlage der Regierung wieder auf. Tardieu erhielt das Wort. Er wandte sich in sehr scharfen Ausführungen unter dem Beifall der Linken und der äußersten Rechten gegen die Regierungsvorlage. Die 20 prozentige Steuerabgabe sei eine Maßnahme, die die Kleinen und nicht die Großen trafe. Weiter vortrat Tardieu die Ansicht, daß die 2/10 nicht zur Aufrechterhaltung des französischen Franken ausreichen könnten. Außerdem würden sie vollkommen wirkungslos bleiben, wenn nicht gleichzeitig eine tatkräftige Währungsreform von der Regierung betrieben werde — Tardieu sagte hinzu: Im Hinblick auf die allgemeine Politik kann ich mich nicht damit einverstanden erklären, wie von der Linken versichert wird, daß der Frankensurz von der Ruhr besetzung herkomme. Ich finde aber, daß die negativen Ereignisse dieser Operation den Sturz des Franken nachteilig beeinflußt haben. Unsere Haltung hat nämlich seit vergangener Oktober bei unseren auswärtigen Freunden beträchtliches Mißtrauen erweckt. (Beifall der Linken) Bailant Conturier: Wir sind derselben Ansicht! Tardieu: Die Vorlage erscheint mir in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht vielversprechend. Der Franken können wir nicht durch eine vereinzelte Steuermaßnahme wieder aufrichten. Man hat oft behauptet, daß unsere nationale Währung aus politischen Gründen und aus Gründen der Spekulation entwertet wurde. Ich glaube, daß das richtig ist. Der Redner stellt dann fest, daß zwischen den doppelten Zehntel und den früher ergriffenen wirtschaftlichen Maßnahmen kein hinreichender Zusammenhang besteht. Tardieu gibt seiner Bemerkung darüber Ausdruck, daß die Regierung sich hinsichtlich französischer Steuern durch einen seiner Natur nach deutschen Budget ausgleichen zu wollen. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Regierung in den letzten Monaten die Finanzlage sehr vernachlässigt habe. Er behauptet, daß mit der Reorganisation des Verwaltungswesens eher begonnen wurde und verweist verschiedene Lagen des Finanzministers, aus denen hervorgeht, daß die Regierung im Dezember den Frankensurz in keiner Weise vorausgesehen hat. Bolanowski, der Berichterstatter der Finanzkommission wiederpricht dieser Auffassung und behauptet, er habe zu wiederholten Malen die Kammer auf die drohenden finanziellen Verhältnisse aufmerksam gemacht. Tardieu tadelt besonders scharf, daß die Regierung kurz nach der großen Offensive gegen den Franken in durchaus kostloser Überstürzung einer Reihe erster Maßnahmen ergriffen habe. Ich finde, daß man zu schnell zu Werke gegangen ist. Es wäre besser gewesen, wenn wir bedächtig alle Maßnahmen ins Auge gefaßt hätten. Man kann die Unterlassung so langer Monate nicht in wenigen Augenblicken der Kopflosigkeit wieder gutmachen. Der Redner gibt weiter den Ausdruck, daß die Finanzabgabe so lange wie möglich andauern müsse, damit die Kammer alle möglichen Kombinationen durchgehe, ehe sie sich zur Annahme der Regierungsvorlage entscheidet. Tardieu fortsetzend: Was sich besonders beunruhigt, sind die Auswirkungen der Regierungsvorlage, die vor allen den Herren Kommunisten zu fassen kommen werden. (Beifall der Komunisten) Chaubin: Danke! Tardieu: Wir hätten, um den Rand ein großes Opfer aufzuwerfen, uns rechtzeitig darauf vorbereiten müssen. (Beifall der Linken) Die Kommunisten wollen dieselbe Rolle wie die Boulangeristen vor 25 Jahren spielen. Sie wünschen die Unzufriedenen um sich zu scharen. Chaubin: Ganz richtig, alle Unzufriedenen sind unzufrieden. Bailant Conturier: Es lebe die dritte Internationale. (Beifall der Linken) Tardieu: Ich erkläre mich nicht gegen die Finanzmaßnahmen, doch wünsche ich, daß sie gründlich studiert werden. Die Sitzung wird dann unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der frühere Finanzminister Loy das Wort und überlegt die meisten Argumente der Regierung, die zur Durchführung der Regierungsvorlage angeführt worden waren. Loy vertrat weiter die Auffassung, daß die geplanten Maßnahmen lediglich eine Verteuerung der Lebensmittel zur Folge haben werden, andererseits sehe das Anziehen der Devisenkurse, wie der Redner anhand statistischer Angaben nachwies in keinem Zusammenhang mit der Steigerung der Lebensmittelpreise. Zum Schluß entwickelte der Redner ein Bild von den Verpflichtungen der französischen Steuerzahler und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die französische Regierung die Sachverständigen aufzufordere, den Deutschen entsprechende Steuerabgaben aufzuerlegen, die sich zum mindesten in der Höhe der Abgaben der französischen Steuerzahler bewegen müßten. Die Sitzung wurde geschlossen und wurde gestern morgen 10 Uhr fortgesetzt.

Die Steuerdebatte in der französischen

Kammer

am 13. Januar 1924.

Die heutige Kammer Sitzung hat sich in rein theoretischer Diskussion über den Rückschlag der 20 prozentigen Steuererhöhung auf den Devisenmarkt abgespielt. In der Nachmittags-Sitzung entwickelte der

Sozialistischer...
Börsennotiz...
Die bi...
P...
Melbung...
sind bis...
bei der...
Begriffs...
nur noch...
heute fr...
Marxist...
Rachtp...
Die R...
Ist der...
vornmitt...
niffen...
strog...
französi...
schen...
Ist die...
ber...
ebenfalls...
Das...
sich...
früh...
Ist...
ab...
unterge...
troffen...
brücken...
tischen...
hat die...
nehmen...
Telegra...
englisch...
der Ber...
Ruh...
Poinca...
legung...
rungen...
Deutsch...
ein...
in...
Ein...
Befah...
unter...

logialistische Abgeordnete Auriol einen Antrag auf Wiedereinsetzung des Artikels 8 betreffend das doppelte Gehalt. Der Redner führte zur Begründung aus, die Begleichung der neuen Steuern werde nach seiner Ansicht lediglich eine Verteuerung der Lebensmittelpreise zur Folge haben. Die Regierung hätte vor Beantragung der Maßnahmen energische Schritte zur Bekämpfung der Steuerflucht unternehmen müssen. Der Redner kam dann im weiteren Verlauf seiner Rede auf die bekannten Argumente zurück, die von den Vertretern der Linksparteien in den vorhergehenden Diskussionen ausführlich dargelegt worden waren. Er machte dann die Feststellung, daß vor der Einführung der neuen Steuern an einen Ausgleich der wiedererlangbaren Ausgaben nicht zu denken sei. Der Redner forderte die Regierung auf, durch Verwendung ihrer ausländischen Devisen in taktischer Weise den Kampf gegen die Spekulation aufzunehmen. In diesem Zusammenhang verließ Auriol einen Brief der bekannten Firma De Wendel, in dem diese von ausländischen Käufern Bezahlung in Pfund Sterling verlangt. (Große Bewegung im Hause.) De Wendel, der anwesend ist, springt erregt auf und sucht den Eindruck der Worte Auriols zu verwischen. Er behauptet, daß die ausländischen Devisen, die er von den Einkäufern nehme, regelmäßig in Franken umzuwandeln, da er sonst außer Stande sei, seine Arbeiter zu entlohnen. Auriol: Wenn sie aber ihre Geschäfte in Pfund Sterling abschließen, so bedeutet das ein Mißtrauen gegenüber dem Franken. (Wiederhafter Beifall auf der äußersten Linken.) De Wendel: Reineswegs, ich protestiere gegen eine solche Auffassung. Auriol: Wenn der Kunde Franzose ist, so muß er Franken verausgaben, um sich Pfund Sterling zu verschaffen, ist er Ausländer, so braucht er zur Begleichung seiner Geschäfte keine Franken zu kaufen. Zum Schluß regt Auriol an, die Regierung möge die im Besitze der Industrie und der großen Banken befindlichen Devisen mit Beschlagnahme belegen und sich erst nach Erreichung dieser Maßnahme zu der geplanten Bekämpfung der Spekulation entschließen. Hierauf erneuert der Berichterstatter der Finanzkommission den Vorwurf der Berichterstatter der Finanzkommission Bomanowski das Wort und wandte sich gegen die Ausführungen Auriols. Bei dieser Gelegenheit machte Bomanowski auch Aussetzungen an der vorerwähnten Rede des früheren Finanzministers Klotz. Der Berichterstatter des Berichterstatters läßt sich bis dahin zusammenfassen, daß eine Befestigung der französischen Währung ohne Annahme der neuen Steuervorschlüsse der Regierung nicht zu Stande kommen könne, je eher man sich zur Bewilligung des doppelten Gehalts entschließt, um so größer werde die Wirkung dieser Maßnahme sein. Die Sitzung wird heute vorzeitig fortgesetzt.

Von den besetzten Gebieten.

Die blutige Abrechnung mit den Separatisten.
Pirmasens, 23. Februar. Nach den neuesten Meldungen über die gestrigen Vorgänge in Pirmasens sind bisher 28 Tote bei den Separatisten und 8 Tote bei der Pirmasenser Bevölkerung zu verzeichnen. Das Bezirksamtsgebäude ist total ausgebrannt, es stehen nur noch die Umfassungswandern. Auf Baskautos sind heute früh zur Verstärkung der französischen Garnison Marokkaner eingetroffen. Ueber Pirmasens ist die Nachtstunde von 7 Uhr abends bis früh 8 Uhr verhängt. Die Rheinbrücke Mannheim Subwayhafen ist aus Anlaß der gestrigen Pirmasenser Vorgänge seit heute vormittag gesperrt. Die Schuld an diesen Vorkommnissen trägt die französische Besatzungsbehörde, die trotz aller offiziellen Zusagen und Versicherungen der französischen Regierung sich nicht in die inneren deutschen Angelegenheiten eingemischt und den Separatisten keine Unterstützung zu leisten, die Separatistenhaft des berüchtigten Separatistenführers Schwaab, der bei der Erkürmung des Bezirksamtsgebäudes ebenfalls sein Leben eingebüßt hat, gebuldet habe. Das Bezirksamtsgebäude in Kaiserslautern in dem sich ebenfalls Separatisten befinden, wird seit heute früh von der Bevölkerung belagert. Ein Angriff hat jedoch noch nicht stattgefunden. Zum Schutze der französischen Bezirksdelegation, die in dem Bezirksgebäude untergebracht ist, sind heute früh Marokkaner eingetroffen. Die Fabriken sind geschlossen. Aus Zweibrücken und Waldburner sind heute früh die Separatisten abgezogen. Die Bezirksdelegation in Landau hat die Separatisten angewiesen nichts mehr zu unternehmen.

Umbildung der Ruhrbesetzung.

London, 12. Februar. „Times“ und „Daily Telegraph“ beschäftigen sich mit den Aussichten der englisch-französischen Verhandlungen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Frage der Umbildung der Ruhrbesetzung. „Daily Telegraph“ behauptet, daß Poincaré jetzt grundsätzlich geneigt sei die Ruhrbesetzung aufzugeben, wenn ihm gute finanzielle Sicherungen für die deutschen Reparationsleistungen von Deutschland und den Alliierten geboten würden und ein Entgegenkommen Englands in der Sicherungsfrage in Aussicht gestellt werde.

Eingriffe der Franzosen in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 14. Februar. Die französische Besatzungsbehörde hat 2 junge Leute verhaften lassen unter der Anschuldigung einen Angriff auf die franzö-

sische Bezirksdelegation unternommen und auf die Separatisten geschossen zu haben. Diejenigen Schützen, die noch nicht entwaffnet waren, wurden gestern auf Befehl des französischen Kommandanten verhaftet, doch verlangte die französische Besatzungsbehörde von ihnen, daß sie ohne Waffen ihren Dienst weiter versehen. Sämtliche Turn- und Sportvereine des Bezirks Altrheinh. Bohlenden sind von der französischen Behörde verboten worden. Ueber die Stadt ist die Verkehrsperre von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt worden. Zwischenfälle haben sich im Laufe des gestrigen Tages nicht mehr ereignet.

Die deutsche Pfalz-Polizei wieder im Dienst.

Frankfurt a. M., 12. Februar. In allen pfälzischen Städten ist die deutsche Polizei wieder bewaffnet und dadurch in die Lage versetzt, die Säuberung der Amtsgebäude energisch durchzuführen.

Die pfälzischen Zeitungen erscheinen wieder.

Mannheim, 18. Februar. Die Zeitungen in der Pfalz, die alle ihr Erscheinen zum Protest gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit durch die Separatisten eingestellt hatten, sind gestern wieder erschienen, mit Ausnahme der von den Sonderbündlern besetzten „Neuen pfälzischen Landeszeitung“.

Aus aller Welt.

(Hunderte von Menschen im Angesicht des Todes.) Das größte Eisenbahnunglück aller Zeiten ist wie durch ein Wunder verhütet worden. Aus Bukarest wird folgendes haarsträubende Vorwissen berichtet das auf die Eisenbahnverhältnisse in dem klassischen Lande der Eisenbahnunglücke ein recht bezeichnendes Licht wirft: Der Bukarest-Klausenburger Eilzug befand sich auf der Fahrt durch das Hochgebirge der Karpathen. Auf der Station Predeal meldete der Lokomotivführer des Eilzuges dem Verkehrsbeamten, daß die Luftbremse nicht völlig funktioniere, und sprach die Befürchtung aus, daß sie auf der steilen Strecke des Cömöcher Passes den Dienst ganz verlassen werde. Der Beamte ließ trotzdem den Zug abgehen. Kurz nach Predeal fällt die Strecke steil ab. Kaum hatte der Zug diese Strecke erreicht, als die Luftbremse tatsächlich versagte und der Zug mit zunehmender Geschwindigkeit die steile Strecke hinabjaunte, der Station Cömösch zu, wo der Arader Eilzug auf ihn wartete. Die Hauptbremse konnte natürlich die Geschwindigkeit des Zuges nicht um das Mindeste aufhalten. Inzwischen hatte die Station Predeal jene von Cömösch verstanden, daß die Bremse des Eilzuges nicht ganz in Ordnung sei worauf der Bahnbeamte der Sicherheit halber die Weiche auf ein blindes Gleis einstellen ließ. Am Ende des Gleises klappte dem Zuge ein tiefer Abgrund entgegen, in den er unbedingt hineinfiel. Schon in die Lokomotive nur noch 50 Meter vom Abgrund entfernt da stößt sie auf ungeheure Schneemassen, die infolge eines Lawinenschlages über die Gleise geschüttet sind. Die Lokomotive bohrt sich 40 Meter tief in den Schnee hinein und kommt 10 Meter vor dem Abgrund zum Halten. Wäre der Zug abgestürzt, so wäre wahrscheinlich keiner der Insassen mit dem Leben davongekommen. So war nur der Vorderteil der Lokomotive zertrümmert; der Zug konnte nach zweifelhafteger De-spätung seine Fahrt wieder aufnehmen.

(Ueberraschung im furchtbaren Sturm) Nach Schiffsberichten hat in den letzten Tagen auf dem Atlantischen Ozean ein furchtbarer Sturm gewüthet. Der amerikanische Dampfer „Cleveland“, ein Dampfer von 16 000 Tonnen, hat zu seiner Reise von Hamburg nach Newyork vier Tage länger gebraucht. Der Kapitän berichtet, daß es die furchtbarste Reise gewesen sei, die er je durchgemacht habe. Ein Jahrgang, ein Wiener Mechaniker, wurde durchschlägig vom Bord geweht und ertrank. Zahlreiche andere Dampfer berichten von ähnlichen Verpätungen und Unfällen.

(Sturm und Raubtierkäfig.) In Südkanada, besonders in Marseille, wüthete dieser Tage der berüchtigte Mistral. Kein einziges Fahrzeug konnte auslaufen. Der Sturm verursachte in Toulon einen eigenartigen Unfall. Ein Güterzug beförderte von Nizza nach Toulon mehrere Käfige mit wilden Tieren, die zu einer Menagerie gehörten. Durch den Sturm wurden zwei Käfige von den Wagen geschleudert. Diese zerbrachen, und ihre Insassen, ein Löwe und ein Panther, gelangten unverletzt ins Freie. Gondarmen wurden sofort aufgefodert, die Tiere abzuschießen. Der Bevölkerung hatte sich große Erregung bemächtigt. Der entwichene Löwe wurde schließlich durch Gewehr-schüsse auf einem Gute bei Cuers getödtet, ohne vorher großen Schaden angerichtet zu haben. Der Menageriebesitzer hatte das Tier erst vor Tagen erworben.

London, 11. Februar. (Ein englischer Dampfer gescheitert.) Nach einer Mitteilung der Neuzeragentur ist der britische Dampfer „Mara“ auf den Rippen des Kap Sant Vincent gescheitert. Der Kapitän ließ drahtlos die Meldung an die englische Regierung ergehen, daß er sich mit der Mannschaft in die Rettungsboote begeben habe. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 5176 Tonnen.

(„Ein gequältes Volk.“) Das „Bayner Tageblatt“ wird auf ein Buch aufmerksam gemacht, das gegenwärtig im Fenster der Wendischen Buchhandlung in Baugen ausliegt, derselben Buchhandlung, in der vor einiger Zeit die Briefmarken des

„Bayner Wendenskaates“ ausgestellt waren. Das Buch betitelt sich „Un peuple martyr“ (Ein gequältes Volk). Es ist in französischer Sprache geschrieben, in Brüssel gedruckt und in Prag verlegt worden. Der Inhalt des Buches bedeutet nichts anderes als ein Wiederaufrufen der Wendensfrage, als eine Aufforderung an unsere Feinde, die „gequälten“ Wenden aus den Händen ihrer „Peinigter“, der Deutschen, zu befreien. Der Verfasser nennt sich Auguste Bieret, unter welchem Pseudonym sich offenbar ein wendischer Heißsporn verbirgt. Dadurch, daß er seinen wahren Namen verschweigt, seinem Buche französischen Charakter gegeben und den Verlagsort im feindlichen Auslande gewählt hat, ist er in die Lage versetzt, Löne anzufordern, die er sich in Deutschland wohl kaum erlauben dürfte. Auf den unfruchtigen Inhalt des Buches verlohnt sich nicht einzugehen.

(Was Madame de Theben prophezeit.) Madame Theben, bekanntlich eine Persönlichkeit, mit der sich die ganze Welt beschäftigt und der in Paris die ersten Weltkamen zulaufen, beschäftigt sich auch mit politischen Fragen, liebt nicht nur die Zukunft des Einzelnen aus der Hand schrift und deutet den Charakter des Einzelnen nicht nur aus der Hand, sondern orakelt auch über Dinge, die dem sterblichen Menschen verschlossen sind. Sie ist schon eine Allwissende Dame mit grauem Haar, die Pariser sagen, sie stände dennoch mit dem Teufel im Bunde. Ihre Unfehlbarkeit hat sie das erste Mal bewiesen, als sie den Weltkrieg neun Monate vor Beginn prophezeite. Sie hat darauf alljährlich die politischen Ereignisse weissagen wollen und neuerdings für das Halbjahr 1924 folgende Entwicklung aufgestellt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sollen sich nach ihr heben, dagegen würden in Deutschland politische Unruhen entstehen, die sich auch auf das wirtschaftliche Gebiet erstrecken. Ueber dem Hause des Kronprinzen, behauptet Madame de Theben, schwebt das Damoklesschwert. Die Republik werde ins Wanken geraten. Sie hat auch den Mut gefunden, sich mit der Zukunft Frankreichs zu beschäftigen und behauptet, gegen Poincaré werde sich große Gefahr abgesetzt zu werden, er halte sich aber zunächst mit Rot und Mühs. Man muß sagen, Madame de Theben hat hierin nicht Unrecht, denn bereits vor einigen Wochen orakelte sie dieses und inzwischen hat tatsächlich Poincaré alle Mühs, eine Kammermehrheit zu gewinnen. Inbezug hätte jeder schließlich in Frankreich, der die Entwicklung verfolgt, zu solcher Voraussage kommen können. Interessant ist jedoch, was Madame de Theben zwischen einem Zweikampf Oberst und Poincaré zu sagen weiß. Worin dieser Zweikampf bestehen wird, darüber schweigt sie sich aus. Sie behauptet aber, Frankreich werde künftighin Deutschlands Ansehen werde steigen, also Oberst werde im Zweikampf liegen.

(Bon Chauffeur zum Tenor.) Der berühmte Tenor Theodor Wachtel, der seinerzeit vom Aufstiege seiner Droschke auf die Bühnen der vornehmsten Hoftheater überging, hat jetzt einen Nachfolger gefunden. In Glasgow wurde ein junger Droschkenchauffeur entdeckt, dessen Helbentenor die musikalischen Sachverständigen zu überschwenglichen Lobeshymnen begeistert hat. Der moderne Pferdetrastler wird von allen Fachleuten als der kommende Caruso bezeichnet. Vor ein paar Tagen trat er zum ersten Mal öffentlich auf. Er erschien, wenn auch widerstrebend in seiner Lederuniform auf dem Konzertpodium, gab eine Arie aus der „Boghème“ zum besten, steckte stürmischen Beifall ein, nahm eine neue „Fuhre“ an und steckte Bezahlung und Trinkgeld ein.

(Eine Mutter, die ihren Sohn nicht versteht.) Bei der letzten Ankunft der „Canopic“ in Newyork lagen sich eine Mutter und ihr 17jähriger Sohn in den Armen und konnten sich nicht verständigen. Die Mutter verstand nur englische, während der Sohn, der aus Hamburg kam, nur der deutschen Sprache mächtig war. „How do you do?“ erkundigte sich der Sohn, denn dies war ungefähr sein ganzer englischer Sprachschatz. Die Mutter dankte ihm gerührt und umarmte ihn wiederholt. 15 Jahre lang hatte sie vergeblich nach ihm gesucht, bis sie vor kurzem ausfindig machte, daß sein Vater, von dem sie geschieden ist, ihn nach Deutschland gebracht hatte. Die Entführung wurde bewerkstelligt, als der Anabe zwei Jahre alt war, und seine damals in Brooklyn ansässigen Eltern in Mißthelligkeiten geraten waren. Der Vater bewog seine Gattin, mit ihrem Söhnchen nach England zu gehen. Der Vater wollte nachfolgend gen, ist aber nicht dort eingetroffen. Die Mutter lehrte bald nach Amerika zurück und ließ ihr Kind bei ihrer Schwester. Als der Vater das erfuhr, reiste er nach England zu seiner Schwägerin und schaffte das Kind nach Deutschland. Hier ging er die Ehe mit einer Deutschen ein, und der Sohn absolvierte die deutsche Gemeindefschule und kam mit 14 Jahren in die Lehre. Nach 15jährigem Bemühen ist es der Mutter in Brooklyn gelungen, den Aufenthaltsort ihres Sohnes ausfindig zu machen. Sie hat ihre deutschsprechende Schwester in England veranlaßt, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und seine Rückkehr nach Amerika heimlich in die Wege zu leiten. Nun leben Mutter und Sohn unter einem Dach. Aber es wird einige Wochen dauern, bis der Sohn mit seiner englischen Sprache so weit ist, um der Mutter die Erlebnisse seiner 15jährigen Abwesenheit zu erzählen.

Heute 1/8 Schützenhaus:
Dresdner Streichquartett

Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, von 5 Uhr an



feiner Ball

Es ladet freundlichst ein
Alwin Höntsch.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, von 5 Uhr an

feiner Ball

Es ladet freundlichst ein H. Menzel.

M.S.-Lichtspiele

Freitag punkt 8 Uhr

das große Sensations-Schauspiel

Die Ehre seiner Schwester.

Sonntag von 1/3 Uhr ab

große Kinder-Vorstellung!

Freundlichst ladet ein Herm. Menzel.

„Sächs. Hof“, Pulsnitz.

Sonnabend, den 16. und Sonntag,
den 17. Februar

Schlachtfest

mit ff. Bockbier-Ausschank, Künstler-
Konzert und humorist. Einlagen.

Es ladet freundlichst ein **Otto Mägel.**

Gühr's Gasthaus, Friedersdorf.

Sonntag, von abends 7 Uhr ab

gutbes. Ballmusik,

Damenwahl,

wozu freundlichst einladet **Paul Gühr.**

Gasthaus z. heiteren Blick

Niedersteina,

Morgen Freitag

Schlachtfest!

Sonntag, den 17. Februar



Beatwurst-Essen
und Bockbier-Ausschank

sowie ff. Kaffee und Pfannkuchen. Hierzu laden freund-
lichst ein **Karl Gnandt und Frau.**

!! Tanzunterricht in alten und !!
modernen Tänzen

Beginn Anfang März; bei genügender Beteiligung auch
eines Privat-Sonder-Zirkels.

Anmeldung für beide Zirkel recht bald in meiner Wohnung
Bischofswerdaerstr. erbeten. **A. Tübel, Tanzlehrer.**

Zum Antritt am 1. April oder früher suche ich
einen

perfekten Buchhalter,

welcher an gewissenhaftes und flottes Arbeiten gewöhnt ist,
Stenographie und Schreibmaschine beherrscht und den mit
seinem Posten verbundenen Schriftwechsel selbst erledigen
kann.

Zunächst werden schriftliche Bewerbungen mit Zeug-
nisabschriften erbeten.

Mr. R. Oswald, Ohorn.

Leistungsfähige Margarine, Kokosnussbutter-
und Kunst-Speisefett-Fabrik

sucht für den Bezirk Pulsnitz einen bei der in Frage
kommenden Kundenschaft bestens eingeführten

Platzvertreter.

Ausführliche Offerten unter T 946 an Ma, Haasen-
stein & Vogler, Dresden.

Für die uns aus Anlaß unserer
Silber-Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten und dargebrachten
Geschenke
danken herzlichst
Pulsnitz, Max Damm u. Frau.
den 12. Februar 1924.

Herzliche Einladung

zur
Evangelisationswoche

vom 12.-17. Februar in Friedersdorf
Gasthof zur goldenen Aehre.

Zu den Vorträgen wird Evangelist **Mirtschin, Soban,** folgende
Themen behandeln:

- 12. 2. Der glücklichste Tag im Leben*)
 - 13. 2. Die wichtigste Frage
 - 14. 2. Bist du verheiratet?
 - 15. 2. Ein Warnungszeichen
 - 16. 2. Zweierlei Häuser
 - 17. 2. Das neue Lied.
- *) Dienstag, 12. 2., in der Schule zu Friedersdorf.
Anfang abends 8 Uhr.

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Konferenz.
Wochentags 4 Uhr: Bibelstunde bei D. Kaiser.
Jedermann herzlich willkommen.
Eintritt frei!

Landeskirchliche Gemeinschaft Friedersdorf.

Gebirgs- u. Verschönerungs-Vor.
für Pulsnitz und Umgegend.
Dienstag, den 19. Februar, 1/8 Uhr, findet
in der Bahnhofs-Wirtschaft
ordentl. Haupt-Versammlung
statt.
Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Vor-
schläge des Vorstandes, Vorstandswahl, All-
gemeines.
Sollte diese Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein, so
lade für 8 Uhr zur zweiten Hauptversammlung ein.
Der Vorstand:
F. Herberg, Vorsitzender.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Oberlichtenau.

Sonnabend, am 16. Februar, abends punkt 1/8 Uhr

öffentliche Versammlung

im Gasthof „zu den Linden“.

1. Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Bezirks-
verbandes Herrn von Bünauf bei Büchel.
2. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Domsch über
„Die politische Lage“.
3. Aussprache.

Der Vorstand.

Thomschke. Schäfer. Kühne. Mager. Berndt.

Bever's Mode-Führer
mit
Schnüllbogen
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
VERLAG OTTO BERNER LEIPZIG-T

**Gesichts-
Gausschlag**

Wasser, Gesicht
verschwinden meist sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-Medizin-Seife
abends eintrudeln läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit Zuckerk-
Crema nachstreichen. Grobartiges
Wirkung von Kaufmanns Seife.
In allen Apotheken, Drogerien, Bar-
füherie u. Feilwarengeschäften erhältlich.

Besuchskarten
fertigen sauber
E.L. Försters Erben

**Konfirmanden-
Anzüge**

Kleiderstoffe
Unterröcke
Wäsche
Kragen
Kratwatten

sämtliche Artikel
für Konfirmanden

empfiehlt
Konsumverein Pulsnitz
Schnittwaren-Abteilung.

Schwimmabteilung
im T. V. „Turnerbund“
Pulsnitz.

Freitag, den 15. Februar,
8 Uhr abends

Generalversammlung

im „Sächsischen Hof“.
Erscheinen aller ist Pflicht.
Der Vorstand.

Selbstgefertigte

Eier-Nudeln

(ungefärbt)
empfiehlt

Bernhard Zeiler,
Schloßstraße.

Warnung!

Wir warnen jedermann,
unserm Pflegeohn **Arthur**
Schöne etwas zu borgen, da
wir für n i c h t s mehr auf-
kommen.
Adolf Oswald u. Frau,
Obersteina.

Morgen Freitag
Blutfrische ungesalzene

Gerlinge

Körner.

Stellen-Angebote

Für das Kontor
einer hiesigen Weberei
wird zum 1. April ein
gewissenhafter junger

Mann gesucht,

der mit sämtl. Kontor-
arbeiten vertraut sein
muß.

Offerten unter B. A. 9 an die
Wochenblatt-Verwaltung

Zu verkaufen

Schöner, junger

Schäferhund,

Rüde, sehr wachsam,
zu verk. Friedersdorf 15.

**Die beste Reklame ist die
Zeitungs-Anzeige!**

Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger
Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch
Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's welt-
berühmt gewordenen Meisterschafts-System und der
Gratistabelle Separat-Ausgabe des Meisterschafts-
Systems der Gedächtniskunst eine fremde
Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch,
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Nor-
wegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probekostung
für eine Sprache wird gegen Einzahlung von 600 Millionen
geteilt. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer
durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich
sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich
nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig 23.

Neueste Meldungen.

Der Reichspräsident an General Allen.

Berlin, 14. Februar. Auf das Telegramm des
amerikanischen General Allen hat der Reichspräsident
das folgende Antworttelegramm gesandt: Wie mir Ihr
Telegramm zu meinem lebhaften Bedauern bestätigt
hat, hat es in den Vereinigten Staaten zu beklagenden
weiten Missdeutungen geführt, daß die Flagge auf der
deutschen Botschaft in Washington nicht schon auf die
erste Nachricht von dem Ableben des früheren Präsi-
denten Wilson, sondern erst am Tage seiner Beisetzung
auf Halbmast gehißt worden ist. Es ist mir ein Be-
dauern, Ihnen zu versichern, daß das deutsche Volk
an der nationalen Trauer des amerikanischen Volkes
keinen Herzige Teilnehmigkeit zur Vinderung der deut-
schen Not hier niemals vergessen werden wird, den
aufrichtigsten Anteil nimmt.

Der Frank fällt weiter.

Paris, 14. Februar. Die Aufwärtsbewegung des
Franken hat sich auch gestern fortgesetzt. Das Pfund
Sterling wurde bei Schluß der Börse für 95,80 und
der Dollar für 22,26 Franken gekauft.

Französische Eingriffe in Pirmasens.

Paris, 14. Febr. Die französische Gendarmerie
und Geheimpolizei hat eine Untersuchung eröffnet. Von
französischer Seite hebt man die Auffassung hervor,
daß die deutsche Polizei während des Gemetzels nicht
eingeschritten sei. Gestern früh sind verschiedene Ver-
haftungen von der französischen Polizei vorgenommen
worden.

Ein interallierter Untersuchungsausschuß
für Pirmasens.

Paris, 14. Febr. Nach einer Havakmeldung aus
Koblenz hat die interalliierte Rheinlandkommission einen
besonderen Ausschuß ernannt, der über die blutigen
Vorgänge in Pirmasens eine Untersuchung anstellen
wird. Der Ausschuß setzt sich aus je einem Franzosen,
Belgier und Engländer zusammen.

Der italienische Militäretat.

Rom, 14. Februar. Ein Dekret verfügt die Er-
höhung des Militäretats um 100 Millionen Lire.

Eine englische Anfrage an Deutschland.

London, 14. Februar. Wie verlautet, soll sich
die englische Regierung inoffiziell in Berlin erkundigt
haben, wie sich die deutsche Regierung verhalten würde,
wenn England offiziell die Zulassung Deutschlands
zum Völkerbund vorschlagen würde.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 14. Februar 1924

Beilage zu Nr. 19

76 Jahrgang

Die Regierungserklärung Macdonalds.

Frankreich werde nie etwas von der englischen Politik befürchten brauchen. Deutschland und Rußland müssen in den Völkerbund eintreten.

London, 12. Februar. Vor dem vollbesetzten Unterhause hielt Macdonald heute seine mit großer Spannung erwartete Programmrede. Hinsichtlich der aktuellen außenpolitischen Fragen erklärte Macdonald, er habe das Doppelsamt des Ministerpräsidenten und des Außenministers angenommen, damit er das Gewicht beider in seine Politik legen könne. Er wünsche alle zwischen Rußland und England noch ausstehenden Fragen bald zu lösen. Der erste Schritt zu einer derartigen Regelung sei aber die Anerkennung gewesen. Macdonald befaßte sich dann mit den Beziehungen zwischen Frankreich und England und den zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen. Er begann mit der Feststellung, daß er allerdings heute nicht in der Lage sei, eine vollständige Erklärung abzugeben, was er sehr bedauere, aber er fühle sich doch glücklich, sagen zu können, daß wenn nicht noch Unvorhergesehenes dazwischen treten werde, was er nicht glaube, er alle Hoffnungen hegen dürfe, daß schon in den allerersten Tagen ein vollständiges Einvernehmen in der Palastfrage zustande komme. Macdonald brachte bei dieser Gelegenheit Poincaré seinen Dank für dessen beständige und herzliche Bemühungen um eine Zusammenarbeit gerade in dieser Frage aus. Macdonalds erste Aufgabe sei die gewesen, eine gesündere Atmosphäre zwischen Frankreich und England zu schaffen. Die englische Diplomatie müsse vollkommen objektiv, vollkommen geradeaus und absolut frei sein, Überlegungen kommen und immer auf der Suche sein nach einer vollen und vollständigen Antwort der Gegenseite. Frankreich werde etwas von der englischen Politik befürchten brauchen, die er betreiben werde. England brauche deshalb nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, was Frankreich wünsche, es erwartet auch nicht von Frankreich, daß es alle englischen Wünsche respektiere. Wenn die Politik der Verständigung so weiter geführt wird, wie sie zwischen England und Frankreich begonnen habe, so würden beide Länder noch vor Jahresende gleichgestimmte Kameraden mit den übrigen europäischen Nationen in dem Bestreben sein, die europäischen Gesamtschwierigkeiten zu lösen. Er selbst könne jedoch nicht vorläufig eher etwas unternehmen, bis die Berichte der Sachverständigenausschüsse vorliegen. Sobald die Ausschüsse ihre Entscheidungen mitgeteilt hätten, werde seiner Meinung nach die Stunde gekommen sein, um noch einmal einen Überblick über alle Einzelheiten zu gewinnen, sie zusammenzufassen und dann zur endgültigen Lösung zu schreiten. Das letzte und höchste Ziel des Außenministers müsse es sein, eine allgemeine Abmachung über die Abrüstung zu erreichen. Er werde alle seine Energie aufbringen, um die Autorität des Völkerbundes zu stärken. Hoffentlich werde der Völkerbund immer mehr und mehr als internationaler Gerichtshof für alle Fragen benutzt, die zwei Staaten nicht unmittelbar zwischen sich selbst abzumachen imstande seien. Deutschland müsse in den

Völkerbund eintreten, das selbe hoffe er auch von Rußland. Die Regierung beschäftige sich vorwiegend mit dieser europäischen Frage. Es sei sicher, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie sehen, daß das ganze Problem von einem neuen Gesichtspunkt aufgegriffen wird, sich mit Begeisterung an dieser Aufgabe beteiligen würden. Den Rest seiner Rede nahmen innerpolitische Fragen ein. Mit Bezug auf die Wohnungsfrage erklärte Macdonald, die Arbeitsfrage im Wohnungsbau sei außerordentlich schwierig. Die durch einen unaffinierenden Wohnungsbau notwendig werdende Arbeitszeitverlängerung habe berechtigte Einwände der betreffenden Arbeiterorganisationen hervorgerufen, denen die Regierung vorgeschlagen habe, zu ihrer Befestigung beständige Arbeiter für eine gewisse Reihe von Jahren zu garantieren. Zur Befestigung der Arbeitslosigkeit plante die Regierung in erster Linie nicht neue Notstandsarbeiten, sondern eine umfassende Förderung des Handels. Eines der bedeutendsten Probleme sei die Finanzfrage des Reiches und er plane die Berufung einer ständigen Kommission zu ihrer dauernden und wissenschaftlichen Überwachung. Der Ministerpräsident ging dann noch auf die Agrarreformpläne seiner Regierung ein. Macdonald machte dann noch einige Bemerkungen mit Bezug auf die eigenartige Stellung der Labour Party, die sich im Parlament in der Minorität befinde. Er erklärte, seine Regierung werde nur insolge eines, von den beiden anderen Parteien eingebrachten und vom ganzen Parlament angenommenen Minderheitsvotums zurücktreten.

Die Reparationsfrage im Oberhause.

In seiner Begründung des Regierungsprogramms erklärte Lord Halifax im Oberhaus, daß die Regierung die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Mitteleuropa wie sie vor dem Kriege bestanden hätten, als Voraussetzung einer dringenden Förderung des Handels erstreben müsse. Deutschland habe schwere Zeiten durchgemacht, es habe seit einigen Monaten eine stabile Währung aufrecht erhalten. Ob dies auf die Dauer gelte, hänge davon ab, ob eine günstige Lösung der Reparationsfrage durch die Arbeit der Sachverständigen gefunden werden könne. Diese Lösung könne nur darin bestehen, von Deutschland nicht mehr an Reparationen erlangt zu werden, als es bei Aufrechterhaltung stabiler Verhältnisse aufbringen könne. Sei eine solche Regelung getroffen, so sei es Aufgabe der deutschen Regierung, durch Anpassung der Staatsausgaben an die Leistungen und durch andere geeignete Maßnahmen die Tragfähigkeit der deutschen Wirtschaft für diese Leistungen entsprechend zu steigern. Der Redner begründete dann die Verbesserung der französischen wirtschaftlichen Verhältnisse und betonte nachdrücklich die englische Bereitschaft zu einer Lösung aller schwebenden Fragen.

berungen wurde festgestellt, daß R. den Abend vorher in einem Tanzlokal verbracht und dort die Bekanntschaft des Drogisten Herbert Schr. gemacht hatte. Auf dem gemeinschaftlichen Nachhausewege gerieten die beiden homosexuell veranlagten Personen in Streitigkeiten, in deren Verlauf Schr. zu dem Revolvergriff und auf R. einen Schuß abgab, durch den R. so schwer an der Lunge getroffen wurde, daß er kurz darauf tot zusammenbrach. Der Kriminalpolizei gelang es bereits in den frühen Morgenstunden, als Täter den Schr. zu ermitteln und festzunehmen. Auch die von diesem in eine Schleihe geworfene Schußwaffe wurde herbeigeschafft. Schr. ist in vollem Umfange geltändig. (Ev. Luth. Landeserschulverein für Sachsen) Am Sonnabend fand hier eine Sitzung des erweiterten Landesvorstandes statt, in der ausschließlich zu der augenblicklichen schulpolitischen Lage Stellung genommen wurde. Die gesamten sächsischen Ortsgruppen haben in den nächsten Wochen das Verbandsthema: „Was tun wir bei fortwährendem Vorenthalten unserer in der Reichsregierung verankerten Rechte auf christliche Schulerziehung?“ zu behandeln. Die Hauptversammlung des Landesvereins findet diesmal am Sonntag Exaudi in Glauchau statt. Die Predigt im Festgottesdienst hat Oberkirchenrat Reimer zugesagt.

Dresden. (Die englische Reparationsabgabe.) Der Verband Sächsischer Industrieller teilt uns mit: Es liegen nunmehr bestimmte Nachrichten über eine Neuregelung der Rückvergütung der 26 % igen

englischen Reparationsabgabe vor, die sowohl die bisherigen Inhaber der K-Schuldenweisungen entschädigt, wie auch die Einlösung der neuen Reparationsbons für Geschäfte, die vor dem Erlaß der November-Verordnung getätigt worden sind, festgesetzt. Auskunft darüber ist beim Verband Sächsischer Industrieller, Dresden-A., Bürgerwiese 24/1, zu erfahren. Die fraglichen Verordnungen werden in den nächsten Tagen erwartet, desgleichen die Verordnung über die Verlängerung der Präsentationsfrist für Lieferungsverträge bis zum 31. Oktober. — (Aenderung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.) Das Gesamtministerium hat dem Landtag den Gesetzentwurf über die Aenderung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten zur Beschlußfassung überwiesen. Dem § 1 soll folgender Absatz angefügt werden: Einem Abgeordneten, der auf Grund der Geschäftsordnung des Landtags ausgeschlossen wird, steht auf die Dauer der Ausschließung, und zwar für die gesamte Zeit vom ersten bis zum letzten Ausschließungstage keine Aufwandsentschädigung zu. Dies gilt auch für den Fall, daß der ausgeschlossene Abgeordnete in einem Ausschuß, im Landtagsvorstand oder im Vorkomitee durch einen anderen Abgeordneten vertreten wird.

Dresden. (Fern-Wettstreifen des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger.) Der Deutsche Stenographenbund Gabelberger veranstaltet in diesem Jahre erstmalig ein großes Fernwettstreifen. Für die Abhaltung ist Sonntag, der 4. Mai, festgesetzt worden. An diesem Tage sollen möglichst alle dem Bunde angeschlossenen Vereine für ihre Mitglieder ein Wettstreifen abhalten, für das dieselben Formulare und Texte vom Deutschen Bunde geliefert werden. Für die Durchführung hat jeder Landesverein einen Vertrauensmann zu ernennen.

Arnsdorf. (Eine Ehrung des Geheimrats Naumann.) Der Rektor des Arnsdorfer Schwesternhauses Geh. Rat Naumann wurde von der Universität Würzburg zum Ehrendoktor ernannt.

Leipzig. (Der Andrang zur Leipziger Messe.) Zur Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 8. März melden sich noch jetzt täglich 100 bis 150 Aussteller, so daß in den Messeabteilungen ihre Unterbringung bereits auf Schwierigkeiten stößt.

Döbeln. (Der Sächsischer Saalinhaber-Verband.) Die Dresdener, wird seine diesjährige Verbandstagung vom 17. bis 19. Juni hier abhalten. Der Verbandstag wird mit einer größeren Fachausstellung in der hiesigen Exerzierhalle verbunden.

Radehki als Hypnotiseur.

Kürzlich zeigte ein gewisser Radehki, der sich „Elementar-Physiker“ und „Medium Forscher“ nennt, in Ramenz und Pulsnitz und anderen Orten experimentale Vorträge an, in denen er aufstrebend über spiritistisch-okkultistische Phänomene, Phantome der Toten und anderes sprechen wollte. Derartige Anzeigen ziehen begreiflicherweise immer wieder eine große Anzahl von Besuchern an. Wer aber den Ramenzer „Vortrag“ besuchte, mußte sich sehr enttäuscht und irreführt fühlen. Selbst für denjenigen, der sich mit der Sache des Spiritismus usw. beschäftigt hat, waren die theoretischen Ausführungen Radehki's nichts als unzusammenhängende und unklare Phrasen. Für den größten Teil der Besucher aber waren sie völlig unverfänglich und nutzlos. Den Hauptteil der Veranstaltung machten neben einigen zum Teil mangelhaften Wachsfiguren lebendig hypnotische Vorführungen an einer Zahl von Besuchern aus. Bei diesen Hypnoesen wurden die betreffenden Personen — zum Teil sehr jugendliche, besonders auch junge Mädchen — lange Zeit in einen Zustand von Willenslosigkeit und Bewußtseinsänderung mit nachfolgender völliger Enttarnung, Losigkeit versetzt. Eine solche „Anbelung“ des Willens anderer Personen ist keineswegs etwas Uebernatürliches oder übermäßig Schwieriges, dagegen — besonders von einem wildfremden, medizinisch ungebildeten Menschen ausgeführt — oftmals recht gefährlich. Denn zuweilen dauert der Zustand der Willensbeeinträchtigung auch nach dem Erwachen aus der Hypnose noch fort. Der Hypnotiseur kann zu Handlungen, ja zu Verbrechen gezwungen werden, die er später — vielleicht erst nach Monaten — selbst aus eigenem Antrieb ausführt. Außerdem führt aber auch die Hypnose an Ungeeigneten (Disponenten) erfahrungsgemäß häufig zu oft schweren Gesundheitsstörungen, z. B. Kopfschmerzen, Benommenheit, Krampfanfällen, Schlämungen, Sprach-, Geh- und Schlafstörungen, und Dämmerzuständen. Auch Selbstmordgedanken bis zu

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Zwangsanleihe.) Wir werden gebeten, zu bemerken, daß die Zwangsanleihe bei hiesiger Sparkasse nur gegen Vorzeigung der Quittungen ausgehändigt werden können.

(Mittelt.) Eine Unart, die jetzt überhand nimmt und gerügt werden muß, besteht in dem achtlosen Wegwerfen von Apfelschalen auf die Bürgersteige, besonders auf die Plattenfußwege. Man sollte doch daran denken, was oft durch Ausgleiten hervorgerufen durch solche auf den Trottoirs usw. herumliegende Schalen für Unglücksfälle entstehen können. Uebrigens wird hierbei darauf hingewiesen, daß jede Verunreinigung von öffentlichen Straßen und Plätzen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Ramenz. (Zum Stadtvorordnetenvorsteher) wurde Justizrat Rechtsanwalt Max Voigt (Deutsche Volkspartei) gewählt. Erster Stellvertreter wurde Wädlich (Mehrheitssozialdemokrat), zweiter Stellvertreter Dr. Böhme (Deutschnational). Die bürgerlichen Parteien verfügen über 12 Sitze, die Sozialdemokraten über 7 und die Kommunisten über 2 Sitze.

Dresden. (Ein Mord an einem Homosexuellen.) In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr wurde in den Anlagen an der Johann-Georgen-Allee und Albrechtsstraße der Kaufmannslehrling R. erschossen aufgefunden. Durch die sofort an Ort und Stelle von der Kriminalpolizei aufgenommenen Er-

mehrfähriger Dauer sind nach Hypnosen beobachtet worden (Karpelitz). Schabenerfahrungen gegen den „fahrenden Hypnotiseur“ sind natürlich nur schwer mit Erfolg durchzuführen.

Da die Hypnotisierung also einen tiefen Eingriff in fremde Seelenleben darstellt, sollte sie nur von darin gekübten Fachleuten und zwar von Ärzten ausgeführt werden, die die Technik beherrschen und die Hypnose mit ärztlicher Verantwortung ausüben.

Von zutüchtiger Stelle sind die nötigen Schritte eingeleitet worden, um Herrn Karpelitz seine ferneren öffentlichen hypnotischen Vorführungen wegen ihrer Gefährlichkeit unzulässig zu machen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar. (Heraufsetzung des Reichstagswahlalters.) Wie die „Telegraphen-Union“ aus beachtenswerten parteipolitischen Kreisen erfährt, beabsichtigt man bei der Reform des Reichstagswahlrechtes das wahlberechtigte Alter von 20 auf 25 Jahre heraufzusetzen.

Berlin, 13. Februar. (Keine Einigung über die dritte Steuernotverordnung.) Die Verhandlungen des Unterausschusses des Fünfschöner-Ausschusses über die dritte Steuernotverordnung, die sich auch heute wieder bis in die späten Abendstunden hinziehen, haben zu keiner Einigung unter den Parteien und mit der Regierung geführt.

Weimar, 12. Februar. (Eine absolute Mehrheit des Ordnungsbundes in Thüringen.) Wie schon bekannt wird, ist durch die letzte Sitzung des 33. Sitz für den bürgerlichen Ordnungsbund und damit dessen absolute Mehrheit gestichert.

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courths-Mahler.

4. (Nachdruck verboten.) Er warf mit einer kraftvollen Bewegung eine leichte Reisetasche ins Gepäck, nachdem er Astrid durch eine stumme Verbeugung gegrüßt hatte, und nahm dann seinen Platz ein. Er war ein Mann, der die Mitte der Dreißig wohl kaum erreicht hatte. In seinem tiefgebräunten, interessanten Gesicht fiel ein seltsam düsterer Ausdruck auf. Er hatte charakteristische Züge, eine hohe, gedankenreiche Stirn, die wachend die tiefstehenden grauen Augen überschattete, und eine kraftvolle schlanke Gestalt.

Astrid streckte den Fremden mit einem schüchternen Blick, bei dem sich ihre Augen einen Moment wie in stummer Frage begegneten. Dann irrten sie wieder voneinander ab. Die beiden Menschen wurden sich bewußt, daß sie sich mit diesem einem Blick mehr Interesse gezeigt hatten, als sie es gewollt.

England.

London, 12. Februar. (Ueberweisung der Militärkontrolle an den Bllerbund?) „Daily Mail“ meldet, die Arbeiterregierung beabsichtigt, in Kürze Verhandlungen über die Ueberweisung der Militärkontrolle in Deutschland an den Bllerbund einzuleiten.

London, 13. Februar. (Die Debatte über die englische Regierungserklärung.) Die Debatte über die Regierungserklärung begann heute im Unterhaus. Baldwin ergriff das Wort. Ausführlich nahm er auf Mac Donaldis Feststellung Bezug, daß es der Arbeiterregierung gelungen sei, eine fähbare Annäherung an Frankreich zu erzielen und erklärte: Unter diesen Umständen wird sicherlich keine Oppositionspartei gewillt sein, irgend eine Frage aufzuwerfen, die die Regierung in ihrer Pflichten Erfüllung zu erschweren geeignet sei.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. S. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Aufwertung bestehender Lebensversicherungen.

Die Karlsrüher Lebensversicherungs-Bank A. G. tritt neuerdings an ihre von der alten eingegangenen Karlsrüher Lebensversicherungsbank übernommenen Lebensversicherungen mit einem Kundenschein heran, in welchem sie mit dem Begriff der Aufwertung ein Spiel treibt, daß in dem Leser zunächst Hoffnungen erweckt, die Aufwertungsfrage sei schon gelöst, ohne daß die Karlsrüher auch nur den leisesten Versuch machen, diese Hoffnungen zu erfüllen.

Er sagte sich, daß ihn noch nie eine Frau beim ersten Sehen so sehr gefesselt hatte, wie dieses fremde Mädchen. Aber es fiel ihm trotzdem nicht ein, eine Gelegenheit herbeizuführen, die eine Bekanntschaft vermitteln hätte.

Er sah nicht mehr auf, sich selbst bezwingend, bis der Zug sich seinem Bestimmungsorte näherte. Zu seinem heimlichen Erstaunen schien die junge Dame sich gleichfalls zum Aussteigen bereit zu machen. Sie nahm ihr Buch und ihre Handtasche und erhob sich, als der Zug langsamer lief.

„Sie gefallen, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er mit einer warmen, ionoren Stimme und griff an ihr vorbei nach dem Drücker der Tür. Mit einem kräftigen Ruck öffnete er sie und sprang hinab. Dann wandte er sich um, half Astrid, als sei es selbstverständlich, beim Aussteigen, und zog dann, sie an sich vorbeigehend, seine Reisetasche.

„Sie neigte dankend das Haupt und konnte es nicht verhindern, daß eine leichte Röde in ihr Antlitz stieg. Etwas unsicher ging sie auf das kleine Stationsgebäude zu, neben dem zwei Geldbriebe hielten, ein elegantes Auto und ein hübscher leichter Jagdwagen.“

„Zweifelnd sah Astrid auf die Wagen. Welcher von beiden mochte bestimmt sein, sie nach Rosenhof zu bringen? Aber noch ehe sie sich darüber klar werden konnte, trat eine noch sehr junge Dame in einem grau melierten Sportanzug an sie heran. Sie war entschieden noch im Vackschalter, trat aber sehr sicher und bestimmt auf.“

vielmehr lediglich eine neue Versicherung. Was dann weiter ausgeführt wird, kann doch nur auf „gutgläubige“ Leser berechnet sein. Es heißt nämlich: „Sie haben weiter Anspruch auf eine prämierte Versicherungssumme in der Höhe der gesamten für ihre bisher gezahlten Prämien. Die Versicherungssumme lautet auf Papiermarkt, wird aber mit einer zur Zeit noch unbekanntem Quote aufgewertet.“

In dem Versuch der Karlsrüher, auf Grund eines vorläufig leeren Versprechens die alten Versicherungen zu bewegen, eine neue Versicherung abzuschließen, kann kein geeigneter Weg erblickt werden, das vielfach geschwundene Vertrauen zur Lebensversicherung wieder herzustellen.

Vorausichtliche Witterung.

Freitag: Vorherrschend trübe, wolkig, Tag nahe Null, etwas Niederschläge, von Osten sind dieselben ergiebiger. Sonnabend: Etwas kälter, teils heiter, teils wolkig ohne wesentliche Niederschläge.

Neue Index-Ziffern.

Reichsindexziffer am Montag, den 11. Februar 1924. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag den 11. Februar auf 1,03 billionenfache der Vorkriegszeit.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index. (Mittelung des statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 11. Februar 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten 1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1052 Milliarden.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 17. Februar, Septuagesimae: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kor 2, 18 a) Pfarrer Semmler 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Matth. 21, 28—31), 2 Uhr Frauenverein, 2/5 Uhr Bibelstunde im landeskirchlicher Gemeinschaft. Mittwoch: 6 Uhr Singstunde des Kindergottesdienstes. 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz P. S. im Konferenzzimmer. Vortrag Zel. Ehrhold Dresden. Gäste herzlich willkommen! Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde in Friedesdorf. 1/9 Uhr Bibelstunde des Jungfrauenvereins. Freitag: 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz im Ratseker. Vortrag Zel. Ehrhold Dresden. Gäste herzlich willkommen.

Ohorn.

Sonntag (Septuagesimae): 2 Uhr Taufen mit Kindergottesdienst. Dienstag: 8 Uhr Frauenverein bei Petermann. Zel. Ehrhold Dresden hält Vortrag. Donnerstag: 2 Uhr Abendmahl in der Fuchsbelle bei Frau Baumeister Schönel. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Freitag: 1/8 Uhr Singstunde des Jungfrauenvereins. Sonnabend: 1/8 Uhr Familienabend des Vereins für die kirchliche Versorgung in der Erde (s. Anzeige).

Räthe Salten sah sich lächelnd nach Astrid um. Es ist Ihnen hoffentlich nicht unangenehm, daß ich den offenen Wagen genommen habe. Papa wollte, daß ich Sie im Landauer abholen sollte, weil es noch etwas kühl ist. Aber ich wollte gern selbst kutschieren. Und ich wußte ja, daß Sie noch jung sind. Ich hoffe, die Fahrt im offenen Wagen macht Ihnen mehr Vergnügen. Für alle Fälle habe ich noch eine warme Decke mitgebracht. Aber die Sonne scheint so schön. Brauchen Sie die Decke? „Nein, gnädiges Fräulein, gemiß nicht. Ich freue mich auf die Fahrt im offenen Wagen.“

„Nun also — das habe ich Papa vorhergesagt. Also bitte, steigen Sie ein.“ Im selben Augenblick, als sich Räthe Salten auf den leichtesten Selbstkutschler schwang und Astrid Holm neben ihr Platz nahm, kam Astrids Reisegeldbriebe um das Stationsgebäude herum. Er sturzte ein wenig, als er die beiden Damen auf dem Wagen sitzen sah. Dann griffte er artig.

Räthe Salten erwiderte ihm nun auch und erwiderte seinen Gruß in sehr kübler, abnehmender Weise. „Aha! Also auf Ritter Blaubart hat das Auto gemartet.“ sagte sie in ihrer ungenierten, burlesken Art. Astrid sah sie fragen an. „Ritter Blaubart? Meinte die junge Dame damit etwa ihren düster blickenden Reisegeldbriebe?“

Sie sah, daß dieser sich dem eleganten Auto näherte, einige Worte mit dem Chauffeur sprach und dann rasch einstieg. Inzwischen hatte Räthe Salten die Jagel ergriffen, und der Jagdwagen rollte davon. Gleich darauf saufte das Auto an demselben Vorüber.

Räthe ließ die Peitsche auf dem Rücken des Pferdes tanzen. „Natürlich, Ritter Blaubart rast wie der Sturmwind dahin, damit seine armen Opfer nur ja nicht einige Minuten länger vor ihm sitzen.“ sagte sie zornig. Bewundert sah Astrid in ihr Gesicht.

Räthe fing diesen Blick auf und lachte. „Ach, entschuldigen Sie mein Selbstgespräch, aber wenn ich diesen schrecklichen Menschen sehe, verliere ich all meine Selbstbeherrschung!“ Astrid klopfte das Herz gegen ihren Willen.

„Sie nannten diesen Herrn „Ritter Blaubart“, gnädiges Fräulein? Er war mein Coupégenosse und machte mir gar keinen ritterblaubartartigen Eindruck.“ sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend.

(Fortsetzung folgt.)